

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 21 (1914)

Heft: 22

Artikel: A. B. C. der edlen Gesangskunst [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-532165>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

A. B. C.
der edlen Gesangskunst.
(Fortsetzung.)

11. Leise Stimmen. Schon aber haben wir aufs Nachdrücklichste dem Leise-Singen für Anfänger das Wort geredet und geschrieben. Jetzt wollen wir als Ergänzung dazu denjenigen Sängern, welche über keine starke, sondern eher eine schwache Stimme zu verfügen haben, noch eine gute Note auffreiden. Wir folgen dabei ein kleines Stück weit der Darstellung, wie wir sie s. B. im „Kirchenchor“ von Battlog gelesen haben. Er sagte ungefähr so: „Es ist eine schon längst gemachte Beobachtung, daß zur Schönheit und Wirkung eines Gesangchores die leisen Stimmen nicht unerheblich beitragen. Diese verwischen, schwächen und mäßigen z. B. etwa bei der ersten Stimme, den Sopranisten, das Hervorstechende der einzelnen (zu) starken Stimmen und reiben die Ecken und spitzen Ranten derselben ab. — Sie verleihen dadurch dem Ganzen das Gepräge des Vollen und Kompakten, indem sie jede Leere ausfüllen, so daß man keine einzelne Stimme mehr herausfühlt, sondern nur eine einzige, aber Alles überwältigende Stimme zu vernehmen glaubt. Hier hat somit jede einzelne Stimme ihr Besonderes, sei es dann ein Schönes, oder aber ein Kreischendes und Heiseres — abgestreift.“

Noch ein anderer sehr faßlicher Vergleich! Was wäre eine Orgel — aus lauter Mixturen, aus lauter Zwei- und Vierfuß zusammengesetzt? Wahrlich ein schrecklicher Marter- und Quälertasten! Die sanften Dolce- und Gedaktstimmen machen ja die Orgel erst zu dem erhebenden und erbauenden Instrumente, als welches wir sie jetzt meistens kennen und lieben.

Wenn darum ein wackerer Organist die gläubige Gemeinde recht erfreuen und zur Andacht stimmen will, dann zieht er nicht den ernsten Prinzipal, sondern eine vox angelica, oder ein anderes mild streichendes Registrier.

Wir reden so gerne von schönen Stimmen. Was ist denn eine schöne Stimme? Wer hat eine schöne Stimme? Das Wesen der schönen Stimme liegt zunächst nicht in ihrer Kraft und Stärke, sondern im Wohlklang der gesungenen Vokale, in richtiger Vokalisation. Wer es versteht, einem Vokal die ganze Fülle des Wohlklanges zu geben, dessen Stimme wird allgemein als eine schöne bezeichnet.

Soll es also mit unserem Singen besser kommen, so muß die Vokalschulung schon frühzeitig eintreten; sie muß dem A. B. C.

des Gesangunterrichtes einverleibt werden. Die dabei gebräuchlichen Namen der diatonischen Skala: do re mi fa sol la si do sind gut; noch besser aber ist es, wenn zur Abwechslung auch die sog. Graun'schen Silben: „da me ni po tu la be da“ zur Anwendung kommen. Dass dagegen die deutschen Namen: c d e f g a h c, die freilich auch gelernt sein müssen, (schon wegen der Chroma) für richtige Vokalisation wenig taugen, sieht Federmann schon von Ferne ein!

Erst also, wenn der Gesang-Lehrer sich überzeugt hat, dass die Schüler in allen Lagen eine gediegene Vokalisation beherrschen, dann mag er den Glanz dieser Stimmen in Forte erproben.

12. Mundstellung. Die Art und Weise, wie beim Gesang der Mund geöffnet wird, die Lage, die seinen einzelnen Teilen, besonders der Zunge und den Lippen gegeben wird, ist für den Wohlklang der Stimme von der größten Wichtigkeit.

Der Mund muss beim Singen soweit geöffnet werden, dass man etwa den Daumen zwischen die Unter- und Oberzähne einschieben kann. Die Oberzähne dürfen etwas, die Unterzähne aber gar nicht sichtbar werden. Die Zunge muss — an die Rückwand der Unterzähne gelehnt — flach und ruhig im Munde liegen, um den Ton- und Luftstrahl in seiner Fortbewegung in keiner Weise zu hindern. Um die Schüler an diese Haltung zu gewöhnen, werden die ersten Übungen auf dem Vokal a vorzunehmen sein, dessen volle und deutliche Aussprache gerade diese Mundstellung erheischt.

Hier wird man mit der Einwendung kommen: Wie kann von einer bestimmten regelmäßigen Mundstellung bei einem Gesange mit Wörtern gesprochen werden, da ja nicht allein die verschiedenen Konsonanten jeden Augenblick eine veränderte Mundstellung verlangen, sondern auch die helleren oder dunkleren Vokale eine verschiedene Stellung der Lippen und der Zunge mit sich bringen?

Darauf ist zu antworten:

Die Gesangskunst hat die richtige Mundstellung zu lehren, von der man ausgehen, und zu der man stets und so oft wieder zurückkehren soll, als es immer möglich ist. Auf dem Vokal a ist sie am leichtesten zu erlernen. Auch die Diphthonge (Doppellaute) sind größtenteils auf a auszuhalten und also der regelrechten Mundstellung nicht hinderlich. Jeden Diphthong (ai, ei, au, äu, eu,) singe man anfangs so, als ob nur ein reines a vorhanden wäre und lasse erst ganz am Ende des Tones den zweiten Vokal sich sanft anschließen. Die fünf Diphthonge der deutschen Sprache reduzieren sich somit im Gesange auf drei: z.B.

Beilchen = Ba-ilchen; Mai = Ma-i.

teuer = ta-üer; Häuser = Ha-üser.

Glaube = Gla-ube; Baum = Ba-um.

Merke! Auch die Doppellaute der lateinischen Sprache werden in dieser Weise gesungen. Jedoch wird das e in der Silbe ei als wirkliches e und nicht wie a gesungen; z. B. fidei, und ebenso das griechische Wort eleison.

Bei längerer Dauer des nämlichen Vokals, also bei Ligaturen und Passagen (Läufen) darf die Mundstellung nicht im Mindesten verändert werden. Der Ton würde durch die kleinste Erweiterung oder veränderte Lage des Mundes während des Aushaltens auch sogleich eine hörbare Veränderung erleiden. Werden diese wichtigen Regeln nicht genau beobachtet, so entsteht der so häßliche

13. Nasenton, Kehlton. Der erste hat seine Ursache darin, daß der Gesangsschüler den Kopf nicht aufrecht hält, oder den Mund zu wenig öffnet, so daß der Ton- und Luftstrahl, statt in beide Wege, den Mund und die Nase sich gleichmäßig zu teilen, ganz oder großenteils durch letztere sich den Ausweg suchen muß. Der Kehlton ergibt sich am ehesten bei tiefen Tönen, wenn der Sänger den Kehlkopf unnatürlich herabdrückt, den Schlund wie zum Schlucken zusammenzieht, um, wie er meint, den tiefen Tönen mehr Kraft zu geben. Freilich mögen sie dadurch kräftiger werden, dafür aber auch unedel — blödend!

Es wäre da noch der Gaumenklang, G a u m e n t o n zu erwähnen, der von einer unruhigen, ihre Lage stets wechselnden Haltung der Zunge herrührt. Die Tonwellen werden dadurch eben sowohl am Konzentrieren, als auch am Vordringen zum richtigen Anschlagepunkte — am harten Gaumen gehindert. Zur Vermeidung dieser und anderer Gesangsfehler wiederholen wir dem jungen strebsamen Sänger eine doppelte Trias von Gesanggregeln, eine deutsche und eine italienische. Die deutsche lautet: Ut me gut, betone gut, sprich gut aus! Die italienische beginnt mit je einem fa.

Bene formare,

„ fermare.

„ finire la voce.

Das will auf deutsch etwa besagen:

Die Stimme, den Ton gut anfangen, nicht herausstoßen,

„ „ „ zunehmen, wachsen lassen,

„ „ „ finire weich und ruhig abschließen

(Fortsetzung folgt.)

Mitteilungen.

Bern. Den Besuchern der Landesausstellung diene zur Kenntnis, daß sich in Bern nur eine röm. Kathol. Kirche befindet, die Drei-faltigkeitskirche an der Taubenstraße, vier Minuten vom Bahnhof, neben dem Weltpostdenkmal. — Sonntagsgottesdienst: 6 Uhr Frühmesse. — 8 Uhr italien. Gottesdienst. — 9 Uhr Hochamt. — 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Ju-gendgottesdienst. — 11 $\frac{1}{2}$ Uhr Spätmesse. — 8 Uhr Abendandacht.

— **Schweizerische Jugendfürsorgewoche.** Unlänglich der Landesausstellung in Bern wird in den Tagen vom 15.—20. Juni auf Anregung und unter dem Protektorat der Schweizerischen Gesell-schaft für Schulgesundheitspflege eine Schweizerische Jugendfürsorgewoche abgehalten werden zu dem Zwecke, die Frage der Jugendfürsorge auf breitestter Grundlage zu beraten. Herr Schulinspektor Dr. J. Nager ist hierbei vom leitenden Ausschuß der Organisation als I. Votant be-zeichnet worden bei dem Hauptthema: die volkswirtschaftliche Bedeutung der Bildung körperlich und geistig Anormaler. Dr. N.

Sammelliste für Wohlfahrts-Einrichtungen unseres Vereins.

Übertrag: Fr. 4878.—

Von Herren Eberle u. Rickenbach, Verlag der „Päd. Bl.“ in Einsiedeln	Fr. 50.—
„ Hochw. Hrn. Rektor Keiser	„ 5.—

Übertrag: Fr. 4933.—

Weitere Gaben nehmen dankbarst entgegen: Spieß Züg., Zentral-Rässier in Zug (Rt. Schwyz) und die Chef-Redaktion.

Konsultieren Sie bitte vor jedem Einkauf von

eidgenössisch kontrollierten Goldwaren und Uhren

unsren reich illustrierten Gratis-Katalog 1914 mit ca. 1800 photog. Abbildungen. Sie finden darin in jeder Preislage schöne und gediogene Geschenke von bleibendem Wert.

E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz No. 44.

Verbesserung der Streichinstrumente.



Patent Nr. 21,308. — Empfehle mich zur Ausführung meiner patentierten Verbesserung an Streichinstrumenten. Der Erfolg meiner mehrjährigen Tätigkeit auf diesem Gebiete darf als ein höchst erfreulicher und überraschender bezeichnet werden. — Zeugnisse, auch von ganz massgebender Seite, stehen zur Verfügung. — Durch diese Verbesserung erhält jedes, auch das schlechteste Instrument, einen kräftigen, runden, leicht ansprechenden Ton mit schönem Nachklang. Die Anbringung dieser Verbesserung an einer Violine kostet Fr. 15.—

Halte stets auf Lager: Schüler-Violinen von Fr. 8 an, patentierte Konzert- und Solo-Violinen von Fr. 30

an. Eigenes Fabrikat von Fr. 40 an. Alte, gute Violinen, Violas, Cellos, Contrabässe; ferner Violin-Futterale, -Bogen, -Saiten, Stege etc. Patentieren und Reparieren sämtlicher Streichinstrumente prompt und billig. — Es empfiehlt sich bestens

120

Jakob Steger, Musiker und Geigenbauer, Willisau (Luzern).